

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 71 (2009)
Heft: 4: Neuanfang und Start

Artikel: Neuanfang
Autor: Schönbächler, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-357663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neuanfang

Als mich die Anfrage erreichte, für das «Bündner Schulblatt» einen Beitrag zum Thema «Neuanfang» zu schreiben, befand ich mich mit meiner Klostersgemeinschaft mitten in der Pfingstzeit. In der Liturgie sangen wir die altbekannte Antiphon: «Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe. Sende aus deinen Geist, und alles wird neugeschaffen. Und du wirst das Antlitz der Erde erneuern.» Also: inständige Bitte um einen Neuanfang!

VON ABT DANIEL SCHÖNBÄCHLER, DISENTIS



Man könnte davon ausgehen, dass jeder Mensch einen Neuanfang begrüsst und sich begeistert auf ihn einlässt. Der Mensch ist doch grundsätzlich neugierig und wagemutig. Sonst könnte er nicht leben. Aber wie so oft, ist das nur die halbe Wahrheit. Die Wahrheit kennt nicht das Entweder-Oder, sondern das Sowohl-Als-Auch. Wahrheit enthält Gegensätze, Polarität.

Also kann man genau so gut sagen, kein Mensch wünscht den Neuanfang. Der Mensch ist grundsätzlich konservativ. Wenn er einmal etwas gelernt hat, das sich als nützlich und gut erweist und funktioniert, so hält er daran fest. In seinem Gehirn, seinem «Steuerungs-Computer», gibt es eine Verschaltung,

die nun bleibt und künftig abrufbar ist. Computer sind konservativ – wo kämen wir sonst hin, wenn sie über Nacht kreativ würden und uns am Morgen stets neue Programme und Neuanfänge liefern? Genauso soll das neurologische System des Menschen konservativ sein. Das ist die andere Hälfte der Wahrheit.

Verbunden werden die beiden Pole durch den Umstand, dass wir nicht ein isoliertes, in sich gekehrtes, selbstgenügsames System sind, sondern uns in einer Umgebung vorfinden, die uns immer wieder herausfordert, in der wir uns zurechtfinden müssen. Ändern sich die Umstände und Bedingungen unserer Umwelt, bleibt uns nichts anderes übrig, als unsere Verhaltensweisen anzupas-

sen, unter Umständen sogar neue zu erfinden und auszuprobieren. Unser Dasein in einer komplex vernetzten Umwelt verlangt immer wieder Neuanfänge.

Nun gibt es allerdings verschiedene Arten von Menschen. Das scheint zwar eine banale Aussage zu sein, gründet aber viel tiefer, als wir uns normalerweise bewusst sind. Unser griechisches Menschenbild suggeriert uns nach wie vor, es gebe das «Wesen» Mensch, und wenn alle Individuen sich etwas Mühe gäben, wären sie alle gleich und würden sich verstehen. Die Hebräer dachten anders, bei ihnen gab es nur die konkreten Menschen. Die strukturellen Unterschiede der Menschen hängen mit den unterschiedlichen Charakte-

ren zusammen. Der Charakter ist eine neurologisch bedingte Prädisposition des Wahrnehmens, Fühlens, Denkens und Handelns.

Zu den charakteristischen Prädispositionen gehört unter anderem auch je eine Vorliebe im Zeitbezug. Natürlich kennt jeder Mensch Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Befindet er sich aber in einer problematischen Situation, bevorzugt er tendenziell seine ihm eigene charakteristische Strategie: Der eine sprengt zukunftsgerichtet die Problematik nach vorne auf und macht einen Neuanfang, tut er es zwanghaft, gerät ihm dies zur Neuerungssucht. Ein anderer zieht sich jedoch vergangenheitsbezogen zurück, sucht Klarheit oder Schutz in seinem «Archiv», tut er dies im Zwang, gerät er in die Verstocktheit.

Ein dritter steht dem Problem gegenüber wie die Maus vor der Katze, überfokussiert und sieht nicht mehr links und nicht mehr rechts, tut er dies zwanghaft, wird er schnell blockiert. Wer sich in der Charakterkunde auskennt, weiss welcher «Typ» welchen Zeitbezug bevorzugt. «Modern» stammt vom lateinischen Adverb «modo» («eben», «eben erst»). Für vorwärtsorientierte Menschen hat «modern» einen positiven Klang, beharrende Menschen verfälschen es zum Synonym für «modisches Zeug». Wer also hat Lust auf einen Neuanfang?

Einem Schüler, der sich hoffnungslos in einer Mathematikaufgabe verstrickt hat, rät man: «So, jetzt leg das beiseite und beginn einfach nochmals neu!» Nach all dem Gesagten ist das nicht ganz so einfach. Wir lernen auf Grund von

Erfahrungen. Wer mit einem Neuanfang positive, befreiende Erlebnisse verbindet, hat eher den Mut, sich auf Neues einzulassen. Für wen sich ein Neuanfang mit dem Gefühl von Unsicherheit oder Angst verbindet, der braucht sehr viel mehr Überwindung, den Schritt nach vorne zu wagen. Und ein Weiteres: Wir lernen zum grossen Teil durch Nachahmung. Wenn uns jemand beherzt mit einem Neuanfang vorangeht, werden wir ermutigt, es ihm gleich zu tun. Schön, wenn Schülerinnen und Schüler solche Vorbilder erhalten. Dass dies gelingt, liegt letztlich nicht in unserer Macht. Wir haben deshalb allen Grund, die göttliche Weisheit zu bitten: «Sende aus deinen Geist, und alles wird neugeschaffen. Und du wirst das Antlitz der Erde erneuern.»

